

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter

Nr. 34

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Verbindungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln,
den 24. August 1928.

Anzeigenpreis für die viersp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionsschluss ist Samstag Mittag.

29. Jahrg.

„Willkommen in Nürnberg!“



ertzlich Willkommen den Teilnehmern des 12. Verbandstages in Nürnberg. Zum ersten Male findet in Nürnbergs Mauern ein Verbandstag der christlichen Gewerkschaften statt. Aus diesem Grunde heißt die Nürnberger Arbeiterschaft im allgemeinen und die Holzarbeiter im besonderen sämtliche Delegierte aufs herzlichste Willkommen.

Nur wenige deutsche Städte haben eine derartige Vergangenheit, keine deutsche Stadt kann auf eine so große Verühmtheit zurückblicken und erfreut sich auch heute noch wegen ihrer historischen Kunstschätze des Zustromes der Fremden aus aller Herren Länder, wie Nürnberg.

Ein die Zeiten überragender Kunstsinne und Gewerbesleiß eines arbeits- und wissensfrohen, ziel- und selbstbewußten Bürgertums, hat der Nachwelt ein Stadtbild als Kleinod hinterlassen, das wegen seiner Schönheit als eine „Perle“ unter den Städten, als „Schatzkästlein“ des deutschen Reiches durch Jahrhunderte gepriesen wird.

Wohl bewacht durch mächtige Mauern, mit großen und kleinen vielgestalteten Mauertürmen, Toren und Wehrgängen, Zinnen und Schießscharten, Bastionen, Rajematten, Wällen und Gräben, liegt auch heute noch die Altstadt. Geht der Fremde durch die engen Gassen und ungleichen Straßen, so findet er fast an jedem Haus und in jedem Hof ein Kunstwerk jener Zeit, da Handwerk, Handel und Wandel in großer Blüte stand.

In ruhmreicher Zeit wetteiferten miteinander die Meister der Kunst und des Handwerks: ein Albrecht Dürer, der größte deutsche Maler, dessen 400 jährigen Todestag die Stadt Nürnberg heuer feiert, Adam Kraft, der Bildhauer, Peter Vischer, der Ergießer, Veit Stof, der Holzschneider, Peter Jamnitzer, der Goldschmied und viele, viele andere, deren Arbeiten in aller Welt stark begehrt wurden.

Wer denkt bei dem Namen Nürnberg nicht an Hans Sachs, den Schuster und Poeten, dessen Dichtwerke auch heute noch einen bleibenden Wert besitzen und dessen köstlichste Perlen den Delegierten des Verbandstages an den von der Zahlstelle Nürnberg in der Meistersingerkirche veranstalteten Hans-Sachs-Spielen vorgeführt werden.

Glänzende Namen sind es, die uns in der Geschichte Nürnbergs vor Augen treten. Die ganze Altstadt legt auf Schritt und Tritt Zeugnis ab von dieser großen Zeit aus kleinen Anfängen ist das Nürnberger Handwerk hervorgegangen und hatte sich zu dieser weltbedeutenden Entwicklung emporgearbeitet. Hunderte von Handwerkern und freien Künstlern wetteiferten um die Palme des Sieges und der Nürnberger Handel trug die Erzeugnisse in alle Welt. Das Sprichwort: „Nürnberger Land geht durch alle Land“ ist heute noch durch Bilder an der Nürnberger Handelskammer dargestellt.

Von der Freyung, der alten Kaiserburg, bietet sich eine herrliche Aussicht auf die Stadt mit ihren giebelzackigen Häusern und Türmen, auf ihre Straßen und Gassen und auf ihre Umgebung, bis in die fränkische Schweiz. Da liegt nun die vielgepriesene Stadt im weiten Kreise um den Burgberg, „stolz und ehrwürdig“, das Doppelbild vom alten zum neuen. Von diesem Bild hat einst Max von Schenkendorf begeistert gesungen:

„Wenn einer Deutschland kennen und Deutschland lieben soll, Muß man ihm Nürnberg nennen, der edlen Kunst voll, Dich, nimmermehr veraltet, du ewig deutsche Stadt, Wo Dürers Kraft gewaltet, Hans Sachs gesungen hat.“

Doch das Mittelalter hatte nicht allein schöne und gute Zeiten, sondern auch schlechte. Auf Nürnbergs Burg hausten einst die Zollern, die mit der Stadt Nürnberg und den umliegenden freien Reichsstädten in ununterbrochener Fehde lagen. Heute ist noch auf der Burg die sogenannte Zoller- und Schreckenskammer zu sehen, in der alle möglichen erdenklichen Marter- und Zollerwerkzeuge der damaligen Zeit gezeigt werden.

Nürnbergs Blütezeit hat mit dem 16. Jahrhundert ihr Ende gefunden. Äußere und innere Schwierigkeiten und harte Schicksalschläge trieben die Stadt langsam dem Ruin entgegen. Der unheilvolle 30 jährige Krieg mit seinen schweren Kontributionen, Geldzahlungen usw. drückten es vollständig zu Boden. Harte Zeiten brachen über die Stadt herein. Handel und Gewerbe sanken von der einstmaligen stolzen Höhe herunter. Die Handwerker, statt nach dem Beispiel ihrer Väter in Einigkeit und Geschlossenheit auf der Höhe zu bleiben, verzehrten sich in Brotneid und Unduldsamkeit gegenüber den vorwärtstrebenden Gesellen. Unaufhaltsam ging es mit Nürnberg bergab. Die einst so reiche, große und mächtige Reichsstadt vermochte aus eigener Kraft ihr Schicksal nicht zu wenden. Arm und verlassen suchte sie Schutz und wurde 1806 dem ehemaligen Königreich Bayern einverleibt.

Nach den napoleonischen Kriegen erholte sich die Stadt allmählich wieder. Handel und Wandel nahmen einen langsamen und stetigen Aufschwung.

Zwischen Nürnberg und der kleinen Schwesterstadt Jülich wurde 1835 die erste deutsche Eisenbahn eröffnet. Gleichzeitig wurde der Bau des Donau-Main-Kanals in Angriff genommen, der Nürnberg dem Weltverkehr wieder näher brachte. (1843-) 1844 wurde die damals größte Eisenbahnlinie Nürnberg-Bamberg dem Verkehr übergeben, 1850 das Telegraphenamt eröffnet. Diese Entwicklung machte Nürnberg zum größten Handelsplatz und zum industriellen Mittelpunkt des Königreiches Bayern.

Die eigentliche industrielle Entwicklung setzte aber erst nach dem 70er Kriege ein. Heute besitzt Nürnberg eine Industrie mit besonders eigenartiger Prägung, in der mehrere hunderttausend Arbeiter direkt oder indirekt ihr Brot finden.

Nürnberger Bleistifte, Spielwaren und Lebkuchen haben einen Weltruf erworben, doch auch die großen Schuckert- und Bing-Werke setzen ihre Erzeugnisse in der ganzen Welt ab.

Im Maschinen-, Brücken- und Waggonbau hat sich die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (früher Cramer Klett) einen Namen erworben.

Die Bürsten- und Pinsel-, sowie die Rammindustrie und viele andere kleinere Industrien spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle. Wohin der Blick in Nürnberg fällt, überall ist Arbeitslust, Arbeitsfreude und Unternehmungsgestir vorhanden, die dafür sorgen, daß trotz der Schranken, die der Weltkrieg

aufgerichtet hat, Nürnbergs Industrien überall zur Geltung kommen.

Nürnberg ist der klassische Boden der Emanzipation des dritten Standes. Wir haben gezeigt, welche Blüte und Wohlhabenheit er im Mittelalter durch seinen Zusammenschluß und vorbildlichen Gemeinschaftsgeist erreicht hatte, daß aber Uneinigkeit und Kurzsichtigkeit seinen Niedergang herbeigeführt haben.

Die neuere Geschichte der Stadt Nürnberg zeigt uns den Emanzipationskampf des vierten Standes, der Arbeiterschaft. Nach dieser Seite ist Nürnberg ebenfalls ein historischer Boden. Direkt nach den Unruhen des Jahres 1848 wurde in Nürnberg von freisinnigen Politikern der erste Arbeiterverein gegründet. Am 2. April 1849 wurde bereits ein bayerischer Arbeiterkongress nach Nürnberg einberufen, dem im November 1862 ein von Nürnberger Arbeitervereinen einberufener allgemeiner deutscher Arbeiterkongress folgte.

Im Nürnberger Arbeiterverein, der eine zeitlang starke Bedeutung hatte, kam es aber fortwährend zu Streitigkeiten zwischen den Anhängern der freisinnigen Richtung und den Anhängern von Lassalle. Nach und nach wurden die Anhänger der freisinnigen Richtung verdrängt und der größte Teil der Nürnberger vorwärtstrebenden Arbeiterschaft bekannte sich politisch zur Sozialdemokratie.

Auch die freien Gewerkschaften wurden zum Teil schon Ende der 60er und Anfangs der 70er Jahre gegründet und bekamen unter den Industriearbeitern Ende der 90er Jahre eine überwiegende Bedeutung, so daß Nürnberg jahrzehntelang als eine rote Hochburg, politisch wie gewerkschaftlich, galt.

In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts setzte auch die christliche Gewerkschaftsbewegung in Nürnberg ein. Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen mußte dieselbe auf dem steinigen Boden Nürnbergs arbeiten. Die Geschichte der Bewegung ist an einer anderen Stelle dieser Nummer dargelegt, so daß wir nicht näher darauf eingehen brauchen. Zurzeit stellt die Nürnberger christliche Gewerkschaftsbewegung einen starken, blühenden Zweig der Gesamtbewegung dar.

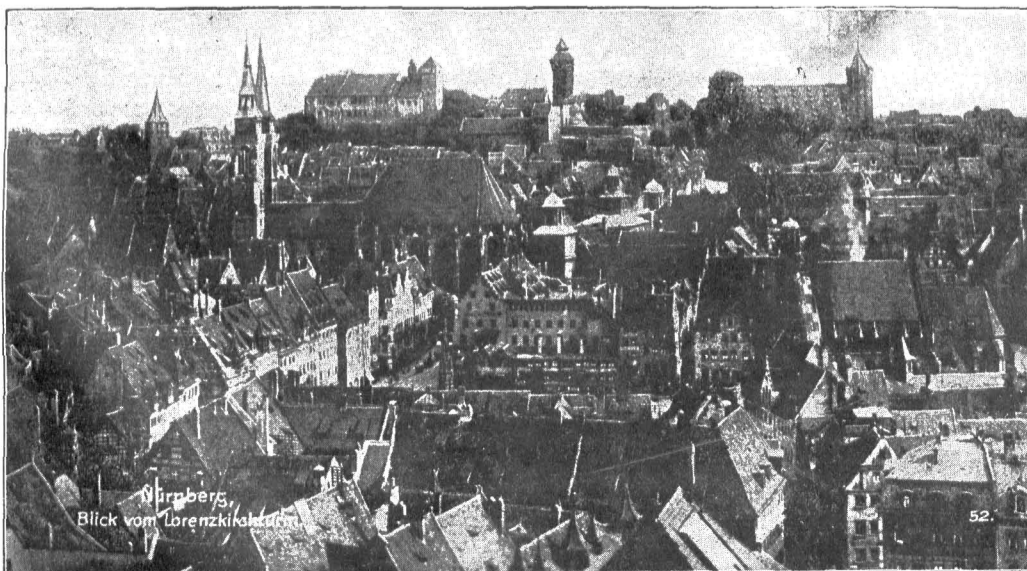
Im Laufe dieses Jahres hat sich die Nürnberger christliche Arbeiterschaft aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln ein Verwaltungsgebäude geschaffen, das wohl zu den größten und schönsten christlichen Gewerkschaftshäusern von ganz Deutschland gehören dürfte. Sämtliche Arbeiten am Gebäude, ob es nun Maurer-, Zimmerer-, Schreiner-, Schlosser- oder Malerarbeiten waren, wurden von Genossenschaften ausgeführt, die von christlichen Arbeitern gegründet sind und geleitet werden und ausschließlich christlich organisierte Arbeiter beschäftigen. Die gesamte christliche Arbeiterschaft Nürnbergs blickt mit Stolz auf dieses Werk, an dessen Selingen auch unsere Holzarbeiter ihr beträchtliches Teil beigetragen haben.

So sei der Tagungsort Symbol, so recht ein Vorbild der Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung.

Unter dem Eindrucke einer glanzvollen Vergangenheit, befruchtet von der Kraft und Fülle eines unentwegten Glaubens an eine bessere Zukunft möge der 12. Verbandstag die Hoffnungen erfüllen, die unsere Mitglieder hegen. Möge der 12. Verbandstag ein Markstein in der Geschichte unseres Verbandes werden, an den sich Vorstände, Delegierte u. Verbandsmitglieder in fernerer Zeit noch gerne erinnern.

Darum nochmals „Herzlich Willkommen“ in Nürnberg.

Die Vorstandschaf.
des Zentralverbandes
christl. Holzarbeiter
Zahlstelle Nürnberg.



Nürnberg.

Alt-Nürnberg, Burg und Mauerkranz
Mit Tor und Türmen vielgestaltig,
Der hohen Dome Pracht und Glanz,
Chörlein und Erker mannigfaltig:
Alt-Nürnberg mit dem Eisekleid
Vom Graben auf, vom Zwinger nieder,
Dich liebe ich mit Innigkeit
Von Jugend auf und immer wieder!

Wie schön bist Du, wenn Mondenschein
Dich still beglänzt mit mildem Schimmer,
Wenn blüht im Winter scharf und rein
Von Turm und Siebel Eisgeflimmer.
Wie zauberschön im Lenzgeschmeid,
Kings Blüten Schnee und duftger Flieder:
Dich lieb ich, meine Augenweid,
Von Jugend auf und immer wieder!

Und wandl' ich jetzt die Straßen fort,
So hör ich neue Brunnen rauschen,
Und ehrner Bilder Geisterwort
Mag ich in stillen Nächten lauschen.
Sie mahnen uns: In edlem Streit
Seid eurer Ahnen würd'ge Glieder —
Dich, Vaterstadt, mit Innigkeit,
Lieb heute ich und immer wieder. W. Beckh.

Nürnberg, an den Ufern der Pegnitz gelegen zählt etwas über 400 000 Einwohner. Die benachbarte Stadt Fürth, die baulich fast vollständig mit Nürnberg zusammengewachsen, aber noch nicht eingemeindet ist — weil die Fürther nicht wollen — zählt zirka 70 000 Einwohner, so daß in den beiden Städten, die industriell sehr stark entwickelt sind, nahezu eine halbe Million Menschen wohnen.

Die Stadt Nürnberg selbst ist verhältnismäßig noch jüngeren Datums, urkundlich wird sie erst im Jahre 1050 genannt. Fürth ist bedeutend älter. Das eigentümliche der Stadt Nürnberg ist, daß die mittelalterlichen Festungswerke im Gegensatz zu mancher anderen Stadt noch vollständig erhalten sind. Die gesamte Altstadt trägt, wenn auch im Laufe der letzten 100 Jahre manches neue Gebäude entstanden ist, noch vollständig den Charakter einer mittelalterlichen Stadt.

Hohe und eng zusammengebaute Häuser mit großen Hinterhöfen, schmale Gassen und ungleiche Straßen geben der Stadt ein typisches Bild mittelalterlicher Städtebaukunst. Beherrscht wird Nürnberg von der Kaiserburg, die noch vollständig erhalten ist. Von der Burg aus hat man einen prachtvollen Überblick über die Stadt. Vor allen Dingen fesseln die hohen Türme der St. Lorenz- und St. Sebalduskirche, sowie die Türme der Frauen- und Elisabethenkirche den Blick des Beschauers.

In Nürnbergs Mauern liegt das Germanische Nationalmuseum im ehemaligen Karthäuser-Kloster, das durch eine Reihe von Neu- und Umbauten ergänzt wurde. Als ein Nationalmuseum für alle Deutsche verfolgt es den Zweck, die Geschichte und die Entwicklung der deutschen Kunst in besonders hervorragenden Denkmälern darzustellen. Im Germanischen Museum ist auch anlässlich des Dürerjahres die Dürerausstellung untergebracht.

Direkt in der Nähe des Germanischen Museums, außerhalb der Stadtmauern, befindet sich in einem mächtigen Prunkbau aus Sandsteinen das bayerische Verkehrsmuseum. In Tausenden von Modellen und Originalen wird die Entwicklung des Verkehrs, angefangen von der ersten Postkutsche bis zur modernsten Lokomotive und Flugzeug, gezeigt. Interessant sind auch die Sammlungen in der bayerischen Landesgewerbeanstalt. Ursprünglich als Gewerbemuseum gedacht, hat sich dieses Museum als Landesgewerbeanstalt entwickelt, dessen Ruf weit über die Grenzen Bayerns hinausreicht. Im ehemaligen Katharinenkloster, der jetzigen Meistersingerkirche, ist das Deutsche Sängermuseum untergebracht.

Als eine der ersten deutschen Städte hat sich Nürnberg ein Planetarium gebaut, das von der Firma Zeiss in Jena eingerichtet wurde, um den Besuchern einen Blick in die Wunder der Sternennwelt zu bieten. Außerdem sind noch mehrere Kunstgalerien sowie eine Reihe von Bibliotheken vorhanden, in denen jeder Kunstfachverständige eingehende Studien pflegen kann.

Noch nicht allein in den Museen, sondern auch in jeder Kirche der Altstadt und in vielen alten Patrizierhäusern sind noch Erzeugnisse mittelalterlicher Handwerkskunst zu finden, die dem deutschen Volke trotz manch glänzendem Kaufangebot des kapitalkräftigen Auslandes, von wenigen Ausnahmen abgesehen, erhalten blieben.

Außerhalb von Mauer, Wall und Graben hat sich die neue Industriestadt Nürnberg entwickelt. Der größte Betrieb ist der der Firma Siemens Schuckert, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung elektrotechnischer Maschinen und Apparaten befaßt, und ca. 12 000 Arbeiter beschäftigt. Ein weiterer größerer Betrieb ist die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg mit ungefähr 6000 Arbeitern, die in der Hauptsache mit Maschinen-, Brücken- und Waggonbau beschäftigt sind. Dieselbe Anzahl von Arbeitern beschäftigen die Bing-Werke, die in der Hauptsache mechanische Spielwaren herstellen. Die Nürnberger Fahrrad- und Motorradindustrie genießt ebenfalls einen bedeutenden Ruf. Wir nennen nur die Viktoria-, Zündapp-, Mars- und Triumpf-Werke, die ebenfalls mehrere 1000 Arbeiter beschäftigen. Für die Bleistiftindustrie ist Nürnberg in Deutschland allein maßgebend. Wir haben hier bedeutende Firmen, wie J. Faber, A. W. Faber, Schwanhäuser, Staedtler, „Lyra“ Kurz, usw. In diesen Betrieben werden ebenfalls tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigt. Auch die Pinselindustrie ist sehr stark verbreitet. Als größter Betrieb sind die „Vereinigten Pinselabriken“ mit über

1000 Arbeitern zu nennen. Daneben gibt es aber noch eine Reihe kleinere Betriebe, die auch mehrere 100 Arbeiter beschäftigen. Neben diesen Industrien gibt es noch eine Reihe kleinere Betriebe, die alles möglich herstellen, vorherrschend ist aber die Spielwarenindustrie.

Diese kurzen Sätze zeigen, daß Nürnberg nicht allein vom Alter lebt und von der Vergangenheit zehrt, sondern daß die Stadt auch bewußt mit der neuzeitlichen Industrieentwicklung gleichen Schritt gehalten hat.



Schöner Brunnen und Frauenstraße

Die Zahlstelle Nürnberg

Die Zahlstelle Nürnberg, des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter, wurde am 9. November 1900 gegründet.

Auf Veranlassung des Kollegen Bertle, der bereits in München Mitglied des Verbandes war, wurde an diesem Tage in der Restauration Zum Storch eine Versammlung, christlich gesinnter Schreiner, einberufen, die Mitglieder des Gesellenvereins und der kath. Arbeitervereine waren. Referent war der Vorsitzende, der kurz vorher gegründeten Zahlstelle, des christlichen Metallarbeiterverbandes, Kollege und jetziger Reichstagsabgeordnete Troßmann. Ebenfalls war der Kaplan Walterbach, jetziger Vorsitzender des Verbandes Süddeutscher kath. Arbeitervereine, anwesend.

10 Kollegen traten dem Verbands bei. Von diesen sind heute noch 9 am Leben, nämlich die Kollegen Xaver Meier, der ununterbrochen 20 Jahre Kassierer der Zahlstelle war, Johann Graf, der jetzt schon 25 Jahre Einkassierer der Zahlstelle ist und jahrelang den Beitrag von sämtlichen Mitgliedern abholte, bis die Zahl zu groß wurde und eine Teilung vorgenommen werden mußte. Josef Bodensteiner, der 23 Jahre Kassierer der Zahlstelle war, Alois Kunzmann, der jahrelang den Posten eines Schriftführers bekleidete, außerdem noch die Kollegen Hermann Wöhs, Johann Werzinger, Raimund Wacker Thomas Jankl und Johann Meier. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege Georg Eichberger gewählt, der diesen Posten bis zum Jahre 1912 ununterbrochen inne hatte, dann aber wegen Krankheit zurücktreten mußte. Kurz darauf ist derselbe gestorben.

Die ersten Versammlungen wurden immer gemeinsam mit den christlichen Metallarbeitern abgehalten.

Ein besonderes Ereignis für die Zahlstelle war die Versammlung am 17. März 1902, wo zum erstenmal

ein auswärtiger Referent sprach und zwar der Kollege Kurt Schmidt, Düsseldorf, unser jetziger Verbandsvorsitzender. Mit Stolz vermerkt das Protokoll über diese Versammlung, daß kein einziges Mitglied der Zahlstelle in der Versammlung gefehlt hätte.

1902, 1904 und 1906 war die Zahlstelle an den seinerzeitigen Schreinerstreiks beteiligt, ebenfalls 1905 bei dem Streik in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

Im Jahre 1904 wurde durch Versammlungsbeschluss festgelegt, daß die ledigen Kollegen eine Streikunterstützung von Mk. 12.— und die verheirateten Kollegen eine solche von Mk. 14.— pro Woche erhalten sollten. Die Zahlstelle selbst blieb aber noch verhältnismäßig klein.

Am 1. Januar 1905 waren es 50 Mitglieder. Weser wurde es, als durch Errichtung eines besonderen Sekretariats in Bayern eine Kraft für den Verband freigestellt und der jetzige Reichstagsabgeordnete Rudolf Schwarzer, mit der Leitung des bayerischen Sekretariats betraut wurde.

1906 wurde die Organisation der Bleistiftarbeiter- und Arbeiterinnen in Angriff genommen und zu dem Verbandstag in Essen der Antrag eingebracht, daß der Verband auch Arbeiterinnen als Mitglieder aufnehmen dürfe. Diesem Antrag wurde auf dem Verbandstag in Essen Rechnung getragen.

Am 1. Januar 1909 hatte die Zahlstelle 100 Mitglieder erreicht. Über ununterbrochen war dieselbe regelmäßig jedes Jahr an irgendeinem Streik oder Lohnbewegung beteiligt.

1911 wurde der bayerische Bezirk geteilt und in Nürnberg ein Bezirkssekretariat für Nordbayern errichtet, mit dessen Leitung der Kollege Erpenbeck betraut wurde.

Im Januar 1912 wurde der Kollege Angerer zum Vorsitzenden gewählt, der diesen Posten bis zum Ausbruch des Krieges verwaltete und als Opfer desselben in einem Nürnberger Lazarett starb.

Bei Ausbruch des Krieges zählte die Zahlstelle 140 Mitglieder. Durch den Krieg selbst wurde dieselbe außerordentlich weit zurückgeworfen. 1917 waren noch 52 Mitglieder vorhanden. Von da ab ging es wieder langsam vorwärts.

Einen großen Aufschwung nahm die Zahlstelle im Jahre 1922, wo in der Person des Kollegen Fischer, dem später der Kollege Schmitt folgte, eine besondere Kraft für die Geschäftsführung freigestellt werden konnte.

In der ersten Zeit nach dem Kriege mußte ein öfterer Wechsel in der Person des Vorsitzenden vorgenommen werden, bis in der Generalversammlung im Januar 1920 der Kollege Fuchs als Vorsitzender gewählt wurde, der dieses Amt heute noch bekleidet.

Am 12. September 1925 wurde das 25jährige Bestehen der Zahlstelle gefeiert, dieselbe wurde zu einer großen und machtvollen Rundgebung für unseren Verband. Gleichzeitig wurden die Gründungsmitglieder in besonderer Weise geehrt.

Die Zusammenstellung der Zahlstelle Nürnberg ist eigenartig. In der Zahlstelle sind die Arbeiterinnen sehr stark vertreten. Sektionen bestehen für Schreiner, Säger, Bleistiftarbeiter und Pinselmacher. Daneben besteht noch eine blühende Jugendabteilung, die von dem Jugendführer Kollegen Gerner geleitet wird.

Wenn man sich die 28jährige Geschichte des Bestehens der Zahlstelle vor Augen führt, so kann man mit Befriedigung feststellen, daß die Arbeit nicht umsonst war. In den ersten Jahren wurden die wenigen Mitglieder von den Genossen verlacht und verspottet, als man sah, daß man auf diese Art und Weise nicht zum Ziele kam, und die Bewegung nicht vernichtet werden konnte, setzte in vielen Betrieben ein derartig starker Terror ein, daß die Mitglieder nicht arbeiten konnten.

Die Dinge sind jetzt wesentlich anders geworden. In allen Betrieben Nürnbergs, fast ohne Ausnahme, können heute die Mitglieder unserer Zahlstellen arbeiten und sich frei betätigen.

An allen Tarifverträgen der Holzindustrie sind wir beteiligt, und auch in den einzelnen Schlichtungsinstanzen vertreten, so daß sich die Bewegung vollständig durchgesetzt hat. Alt und jung ergänzt sich in der Zahlstelle aufs Beste. Der Geist der Einigkeit und Geschlossenheit durchdringt die gesamte Mitgliedschaft, vom Vorstand angefangen bis zum letzten Mitglied.

Wenn das so bleibt, und daran ist nicht zu zweifeln, dann werden der Zahlstelle in der Zukunft noch weitere Erfolge beschieden sein.

„Den Mitgliedern zum Ruf, den Segnern zum Trutz!“

Gruß der Jugend.

Zum 12. Verbandstag entbietet die Nürnberger christliche Holzarbeiterjugend den berufenen Sprechern der Gesamtheit des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter sowie allen Gästen ein besonders herzliches Willkommen!

Ihr kommt nach Nürnberg, der Stadt der himmelanstrebenden gotischen Dome und der himmelanstrebenden Fabrikshöfe, der Stadt der vornehmen Bürgerhäuser und der armeligen Proletarierwohnungen, der Stadt des ausgeprägten Mittelalters und der ausgeprägten Neuzeit, der Stadt, wo Dürers Kraft gewaltet und Sachs gesungen hat, wo ein Sigmund Schuckert seinen Lebensanfang nahm.

Wenn Ihr durch die Straßen und winkligen Gassen unserer Stadt schreitet, dann werdet Ihr an den Häusern und Kirchen, vor den Brunnen und in den stillen Höfen, sowie auf der alten Kaiserburg das Echo einer großen Vergangenheit spüren. Ihr werdet sehen, was längst vergangene Geschlechter als äußeres Zeichen ihres Gemeinschaftsgeistes geschaffen. Und wenn Ihr durch die Straßen der neuen Stadtteile Euren Schritt lenkt, dann werdet Ihr die Mietskasernen und industriellen Anlagen sehen, die eine neue Zeit, ein neuer Geist, der Geist der Technik und des Fortschritts der Geist der Wirtschaft geschaffen hat.

Wie einst die Bürgerchaft den Kampf um die Befreiung von der Macht der Feudalherren zu führen hatte, so hat heute die Arbeiterschaft den Kampf gegen die alles beherrschende Macht der Wirtschaft zu führen. Auch Ihr Vertreter der christlichen Holzarbeiterschaft steht in diesem Ringen gegen die Macht der Wirtschaft, in diesem Ringen, das kein Kampf gegen andere Volksteile, gegen den Bürger, gegen den Unternehmer ist, sondern ein Kampf um das eigene Recht, das Recht sich und seine Familie kleiden, ernähren und behausen zu können, das Recht, teilzuhaben an den Kulturgütern unserer Zeit, mitzugestalten am politischen, geistigen und sozialen Leben unserer Zeit, dieser Zeit Mitträger zu sein.

Und wir, die christliche Holzarbeiterjugend, wir stehen in diesem Kampf zu Euch. Noch können wir nicht viel ausrichten, noch können wir nicht mit dieser Aktivität den Kampf führen wie Ihr, aber wir sind bereit, wir stehen auf dem Posten. Seid Euch dessen bewußt bei der Beratung von Jugendfragen auf dem Verbandstag. Wir stellen keine Forderungen, aber wir erwarten Anerkennung und Förderung unserer Jugendbewegung. Den Dank dafür wird die Zeit bringen, die Zeit, wo Euch einmal die Fahne der Bewegung entsinken wird und wo wir in voller Manneskraft sie weitertragen werden zur besseren Zukunft unseres Standes. H. J.

Die christl. Gewerkschaften Nürnbergs.

Von Adolf Konrad, Nürnberg.

Nürnberg, die bayer. Industriemetropole zeigte bereits vor 30 Jahren — 1898 — die ersten Ansätze für unsere Gewerkschaftsbewegung. Wie anderwärts, so hatten sich auch in Nürnberg aus den konfessionellen Arbeitervereinen, insbesondere aus dem kath. Arbeiterverein die ersten Fachgruppen gebildet. Der Mainzer Kongress fand deshalb auch in Nürnberg ein lebhaftes Echo. Aus einigen größeren Berufszweigen konnte damals schon der Anschluß der christlich organisierten Kollegen Nürnbergs an die Zentralverbände verzeichnet werden.

Die Pionier-Arbeit für unsere Bewegung fand in Nürnberg einen harten Boden. In Nürnberg wurde vor 60 Jahren der Grund gelegt für die deutsche Sozialdemokratie und bis zum Weltkriegs-ende herrschte auf Seite der evangelischen Vereine und führenden Kreise die Absicht vor, daß die Sozialisten für die evangelische Kirche erhalten oder gar zurückgewonnen werden könnten. Unsere Bewegung fand deshalb bei der zu etwa dreiviertel evangelischen Bevölkerung herzlich wenig Sympathie.

Die „geistigen Waffen“ der älteren freien Gewerkschaften, Spott und Hohn und nicht selten Ausschluß von der Arbeit konnten unsere Bewegung nicht aufhalten, sie wuchs trotz Terror und Verhöhnung heran. Im Jahre 1903 erfolgte der örtliche Zusammenschluß im christlichen Gewerkschafts-Kartell. Dem Kollegen Trostmann, der im folgenden Jahre als Sekretär der kath. Arbeitervereine angestellt wurde, war die Kartellführung übertragen. Im Jahre 1906 — 07 — 08 wurden die ersten Bezirksgeschäftsstellen der christlichen Gewerkschaften errichtet. Zuerst für die Bauarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahner, bald darauf folgten Holzarbeiter, Fabrikarbeiter und Postler, und später kamen auch die Gemeindegewerkschaften.

Aus der Mitte unserer Bewegung heraus wurden die genossenschaftlichen Organisationen gegründet, Verbrauchergenossenschaft und Baugenossenschaft, Selbsthilfe, Bauproduktivenossenschaft, Pflanzerverband Nordbayer. Baugenossenschaften und schließlich die Nordbayer. Sparkasse Selbsthilfe. In dem neuen Gewerkschafts- und Genossenschaftsheim nächst dem Hauptbahnhof mit 46 Büroräumen konnte ein Mittelpunkt für unsere Gesamtbewegung geschaffen werden, in dem die christlich organisierte Arbeiterschaft Nürnbergs den äußeren Erfolg ihrer zähen Arbeit sieht.

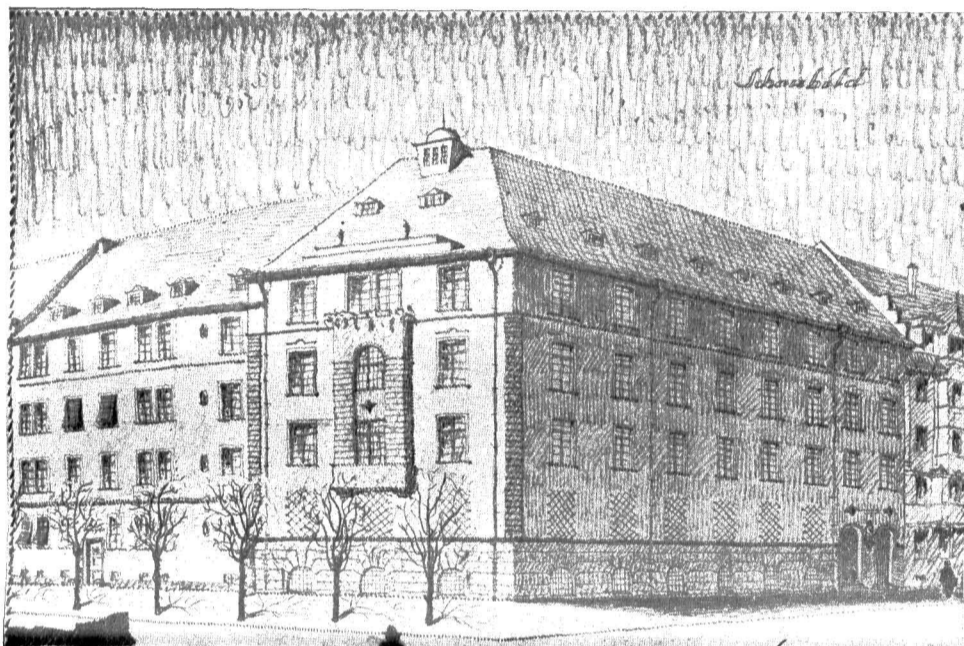
Mit dem Einzug in das neue Heim kann die christlich organisierte Arbeiterschaft im Bezirkskartell Nürnberg über 8000 Mitglieder und im Deutschen Gewerkschaftsbund über 12000 Mitglieder buchen.

So ist die christlich organisierte Arbeiterschaft Nürnbergs wohl gerüstet für die Mitarbeit an der Lösung der großen Aufgaben unserer Zeit, dem Arbeiter nicht nur menschenwürdiges Dasein, sondern auch den berechtigten Anteil am Fortschritt der Wirtschaft und Kultur zu erringen.

Christl.-Nationale Genossenschaftsarbeit in Nürnberg.

Von A. Eschenlohr, Nürnberg.

In Nürnberg, der roten Hochburg, genossenschaftliche Arbeit auf christlich-nationaler Grundlage zu leisten, war zweifellos ein kühnes Wagnis und doch,



Christl. Gewerkschafts- und Genossenschafts Heim Selbsthilfe.

der eiserne Wille der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung hat es geschafft. Allerdings mußten viele Opfer, wirkliche Opfer, gebracht werden und wenn die Nürnberger christlich-nationale Genossenschaftsbewegung mit an erster Stelle innerhalb der Gesamtbewegung genannt wird, dann dürfen in erster Linie die Nürnberger Mitglieder der Gesamtbewegung diese Ehre für sich in Anspruch nehmen. Auch die christlichen Holzarbeiter standen bestimmt nicht an letzter Stelle.

Schon im Jahre 1909 hatten wir den Konsumverein „Noris“ als Verbraucherbewegung. Wirklich ein kränkliches Kind mit allen Kinderkrankheiten behaftet. Viele „Ärzte“ haben daran herumgedoktert ohne scheinbar die richtige Medizin zu finden. Es muß eben alles gelernt sein, sogar der Beruf als Genossenschaftsdoktor. Aber im Laufe der Jahre wurde doch durch das Zusammenwirken der Gesamtbewegung die richtige Arznei gefunden. Aus dem Konsumverein „Noris“ wuchs die Verbrauchergenossenschaft Nürnberg und Umgebung E. S. m. b. H., hervor. Heute ist dieselbe in der besten Entwicklung begriffen, besitzt eigenen Lagerplatz mit Hallen, Autopark und 15 Läden. Gesamtumsatz im Jahre 1927 ca. 800 000 Reichsmark. Zur Weiterentwicklung ein herzliches Glückauf.

Am 6. März 1912 entstand von einem Duzend christlicher Gewerkschaftler gegründet die Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ Nürnberg und Umgebung E. S. m. b. H. Diese Genossenschaft hat geradezu eine glänzende Entwicklung genommen. Infolge ihrer gesunden Finanzlage wurde sie gar bald der Mittelpunkt der christlich-nationalen Genossenschaftsbewegung in Nürnberg. Sie besitzt heute rund 700 Wohnungen in Nürnberg, Eibach und Schwabach. Die Mitgliederzahl beträgt rund 2000, die bis heute rund 600 000 Mark Geschäftsanteile eingezahlt haben. Die Bilanzsumme beträgt rund 5 Millionen.

1920 errichtete die „Selbsthilfe“ ein eigenes Architekturbüro; dasselbe entwickelte sich ebenfalls glänzend. Zurzeit ist dasselbe mit einem Architekten und 5 Technikern besetzt. Hier erfolgt die Projektierung, Planfertigung und Bauleitung für die christlich-nationalen Genossenschaften in Nordbayern.

Im gleichen Jahre, 1920, wurde unter starker Mithilfe der „Selbsthilfe“ die Bauproduktivenossenschaft Nürnberg und Umgebung E. S. m. b. H. errichtet. Zunächst wurden nur Erd-, Beton- und Maurerarbeiten, sowie Zimmerarbeiten ausgeführt. Später kamen Dachdecker, Stuckaturer und Maler dazu. Die Bauproduktivenossenschaft gehört heute wohl zu den größten und bestgerich-

testen Baugesellschaften in Nordbayern. Die Kriegsgedächtniskirche St. Ludwig in Nürnberg als Monumentalbau wurde von ihr erbaut. Das war das äußere Zeichen der Leistungsfähigkeit und des Könnens dieses christlichen Arbeiterbetriebes. Ein großer Lagerplatz mit Bahnanschluß und die notwendigen Gebäulichkeiten ist Eigentum. Gesamtumsatz im Jahre 1927 rund 1 Million Reichsmark.

Im Spätherbst 1920 gründeten wir den Pflanzerverband bayer. Baugenossenschaften E. S. m. b. H. Daß die „Selbsthilfe“ hier wieder der Pate stand ist selbstverständlich. Der Pflanzerverband besitzt ebenfalls ein 5 Tagwerk großes Gelände mit Bahnanschluß als Eigentum. Ein modernes Sägewerk und eine absolut neuzeitlich eingerichtete Schreinerei gehören dazu. Gesamtumsatz im Jahre 1927 ca. 9000 cbm.

1924 errichtete die Selbsthilfe eine eigene Kunst- und Ausschloßerei mit Herdfabrikation. Eine

allen Anforderungen gerecht werdende mustergültige Neubaumerkstatt steht zur Verfügung. Gesamtumsatz 1927 rund 105 000.— Reichsmark.

Im Jahre 1926 wurde zunächst der Schlüsselstein des Gebäudes gesetzt. Wir errichteten die Selbsthilfe Nordbayerische Spar- und Kreditkasse E. S. m. b. H. aus eigener Kraft. Dies sollte das Sparinstitut unserer Gesamtbewegung hier am Orte sein, ein Treuhänder für den Gesamtgelderverkehr unserer Organisationen. Diese Gründung war ein Treffer ins Volle. Die Macht der Sparpfennige der Arbeitnehmer wird leider auch in unserer Gesamtbewegung nicht überall richtig gewertet. Hier liegt aber der Angelpunkt unserer Gewerkschafts- und Genossenschaftsarbeit. Geld ist Macht; und Macht schafft Einfluß. Einfluß brauchen wir für unsere Ideen und Grundsätze. Mehr als eine halbe Million Reichsmark Sparpfennige wurden angelegt und rund 5 Millionen Umsatz bisher erzielt.

Als Plattform zu weiterer Tätigkeit, zu weiteren Erfolgen bauten wir jetzt ein Verwaltungsgebäude für die christlich-nationale Bewegung in Nürnberg mit 46 Büro- und Versammlungsräumen und allen neuzeitlichen Einrichtungen. Ein Riesenerfolg für die Bewegung in Nürnberg. Sicher ein äußeres sichtbares Zeichen des einheitslichen Willens der christlichen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung.

Gegenseitige Unterstützung von Gewerkschaften und Genossenschaften im Ringen um die Gleichberechtigung und Anerkennung der Arbeitnehmer hat uns diese Erfolge beschert. Keine persönlichen Interessen, nur Arbeit für das Volkwohl, aber aufrechter, ehrlicher und zielbewußter Kampf gegen alle, die unsere christliche Idee und Wirtschaftsauffassung bekämpfen und hindern wollen. Keine Gefühlsduselei und Futterkrippenwirtschaft, herzlich alle Mängel und Fehler erkannt und beseitigt, das allein sichert den Fortschritt. Vertrauen zur Führung und zu den Mitgliedern ist stärkste Triebfeder. Die Kraft zu diesem schweren Kampf schöpfen wir dauernd neu aus den Quellen des positiven Christentums.

Meine lieben Kollegen vom Christlichen Holzarbeiterverband nehmt aus der alten „Noris“ die Überzeugung mit fort in Eure Heimat, daß die christliche Arbeitnehmerbewegung in Nürnberg sich ihrer Aufgabe voll und bewusst ist und bleibt. Sorgt in allen Landesteilen dafür, daß jede Zersplitterung vermieden wird, weil nur Einbeit und Geschlossenheit uns dem Ziele näher bringt. Materielle und sittliche Werte werden fortgesetzt in steigendem Maße durch diese gemeinsame Arbeit der christlichen Arbeiterschaft und dem deutschen Volke errungen. Setzt

auf der ganzen Linie Eure Kräfte ein für das in der Einigkeit unüberwindliche Dreigestirn:

Christliche Gewerkschaftsbewegung,
Christliche Genossenschaftsbewegung,
Konfessionelle Vereinsbewegung.

In diesem Geiste begrüßen die mehr als 4000 christlich-nationalen Genossenschaftler Euch in Münchens Mauern und wünschen, daß die Beratungen des Verbandstages des christlich-nationalen Holzarbeiterverbandes dazu beitragen mögen, daß der Gesamtbewegung und insbesondere auch dem christlichen Holzarbeiterverband weitere Fortschritte sicher sind.

Ein Beitrag

zu unserer Gründungsgeschichte.

Von Carl Schirmer.

Wer die Abhandlung von Adam Stegerwald in der Festschrift: „25 Jahre christliche Gewerkschaftsbewegung“ gelesen hat, wird nicht überrascht sein darüber, daß der ehemalige Schlosser Schirmer zur Geschichte des christlichen Holzarbeiterverbandes jetzt einiges schreibt. Er stand im ersten Jahrzehnt des Ringens um eine entsprechende Organisationsform für eine unabhängige christlich-nationale Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und bei deren Gründung mit an der Spitze. Wie in der genannten Festschrift von Stegerwald festgestellt ist, sind nach Versuchen mit Fachsektionen in kath. Arbeitervereinen, anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, aus diesen Ende 1895 der „Verein Arbeiterschutzes“, gegliedert in Sektionen der verschiedenen Berufe, entstanden, aus denen rund zehn gewerkschaftliche Zentralverbände herausgewachsen sind. In München stand auch die Wiege des christlichen Holzarbeiterverbandes, und der Verfasser dieser Zeilen hat sie, wie die Wiegen verschiedener anderer Verbände anfänglich stark geschaukelt.

Die ideellen und wirtschaftlichen Beweggründe für die Bildung christlicher Berufsorganisationen sind bekannt. Die Verhöhnung der christlich gesinnten Arbeiter durch die Sozialdemokraten, die antisoziale Haltung mancher Arbeitgeber und die fast völlige Rechtlosigkeit der Arbeitnehmerschaft im Staat, in Wirtschaft und Gesellschaft veranlaßten die Gewerkschaftsgründer zu ihrem Vorgehen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Holzarbeiter waren auch in München schlecht. In den Holz-Sägewerken z. B. gab es lange Arbeitszeiten, Nacht- und Nachtarbeiten, dafür schlechte Löhne. Die Arbeitsordnung der großen Münchener Firma Ad. Gröber vom 1. April 1892 bestimmte für Säger und Lagerarbeiter eine 12 stündige Arbeitszeit als Regel. Für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten gab es keine Lohnzuschläge. Die Löhne selbst lagen zumeist unter dem Tageslohn von zwei Mark.

Veranlaßt durch ein altes Gründungsmitglied und dann Kassierer des Vereins Arbeiterschutzes, des Sägers Johann Hofstetter fand 1896 die erste öffentliche Sägereiarbeiterversammlung in München statt. — Schirmer war Referent und sprach über die Lage am Holzmarkt, über die Konkurrenz des Auslands, die Wirkung der neuen Vollgatter, über Gewinnucht und Ausbeuterei mancher Kreise. Er rief dann die Anwesenden zum Zusammenschluß und zur Selbsthilfe auf, zu der dann die Staatshilfe kommen sollte. Die Versammlung endete mit einem wüsten Streit, der von den Sozialdemokraten inszeniert worden war, die damals fast alle Versammlungen der christlich gesinnten Arbeiterschaft störten. Hofstetter

Aus der Notwendigkeit heraus die Belange der Arbeiterschaft wirksam vertreten zu können, ist unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ vor mehreren Jahren gegründet worden, gegenüber den tagtäglich in Millionen und aber Millionen Exemplaren ins Volk geworfenen Zeitungen, die den Unternehmerinteressen dienen, konnte die christliche Gewerkschaftsbewegung eine Tageszeitung unmöglich mehr entbehren. Vorzügliche und objektive Berichterstattung über die wichtigsten Vorgänge auf sozialem, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet zeichnen unsere Tageszeitung aus. Laßt euch von den Unternehmern nicht beschämen, die die Macht einer Tageszeitung besser zu schätzen wissen, wie leider viele Arbeiter.

Leset den
„Deutschen“

und seine Freunde ließen sich aber von den roten Radaubrüdern nicht abschrecken und setzten ihre auf Besserung der Arbeiterlage gerichtete Organisationsarbeit fort. Sie blieb nicht ohne Erfolg. Mitte Mai 1896 erhielten die jüngeren Arbeiter 30 Pfennig die älteren Säger 40 Pfennig Aufbesserung pro Tag. Die Bedeutung der Organisation trat klar zutage.

Die Ausgestaltung der Schreinersektion erfolgte etwas später; sie wurde bereits Mitte 1897 in eine Lohnbewegung gezogen, in der sie ihre Existenzberechtigung und Selbständigkeit bewies. Als Gründer und Mitglieder von damals sind in Erinnerung: Nikolaus Kling, Friedr. Schmidt, Heinr. Königbauer, Johann Platschke, Adam Stegerwald und Matheus Weber, der erste Führer und Redner der Sektion. Er ist der Bewegung durch einen Unglücksfall an der Hobelmaschine allzufrüh entrisen worden. Er war ein ganz seltener Mensch, ein ausgezeichneter Charakter mit nie versiegendem Opfermut. Überhaupt, all den Beteiligten von damals, der ganzen „Holzwurm“-Junfer der Gründungszeit, an deren Seite auch der Verfasser arbeitete, kann man nur Gutes nachsagen. Der Zusammenhalt war vorbildlich und wenn es galt für



Albrecht Dürer: Selbstbildnis

die Allgemeinheit Dienst zu tun; die Schreiner waren zur Stelle.

Welch ein gutes Verhältnis sich zwischen den einzelnen Gliedern der damaligen kleinen Arbeiterbewegung entwickelt hatte, zeigt der Münchener Schreinerstreik 1898/99. Die christlich organisierten Textilarbeiter, die zwei Jahre zuvor in ihrer Bewegung auch von München aus materiell unterstützt worden waren (auch ein hoher kirchlicher Würdenträger war dabei beteiligt) sandten den Schreiner mehrere Hundert Mark, verschiedene Gruppen von Metallarbeitern, Uhrmachern, Zinkarbeitern,

Schuhmachern, nichtgewerbliche Arbeiter gaben Unterstützungsgelder. Von den katholischen Arbeitervereinen Bayerns, die damals den Schreiner zu Hilfe kamen und Geldspenden gaben, sind drei Münchener Vereine; dann die Vereine von Nürnberg, Bamberg, Landshut, Rosenheim, Kaufbeuren, Memmingen, Olching, Pasing, Pferrsee und Schliersee. Der Gedanke der Solidarität fand so seine praktische Verwirklichung und trug gute Früchte. Damals zeigte es sich so recht, daß eine Lokalorganisation im Streite mit den Arbeitgeber allein nicht durchkommen kann, und daß zentrale Gewerkschaftsorganisationen zur erfolgreichen Arbeitnehmervertretung notwendig sind. Aus dieser Einsicht und anderen Umständen heraus kam es 1898 zu den Konferenzen in Aachen, in Köln und in Ulm. Die Sektion der Schreiner vom Münchener Arbeiterschutze entsandte zur letztgenannten Tagung den inzwischen zum Obmann gewählten Kollegen Stegerwald. Wie unklar man damals noch in den Kreisen der Arbeiterschaft über Weg und Ziel war, zeigt ein Brief Stegerwalds, den er dem Verfasser dieser Abhandlung seinerzeit schrieb: „Es gab viel leeres Gerede; ich mußte gleichsam als die reinste Sprechmaschine fungieren.“

Aber von da ab stand der Obmann der Münchener Schreinersektion im Vordergrund der christlichen Gewerkschaftsorganisation. Er half mit den Pfingstkongress zu Mainz 1899 vorbereiten, der richtunggebend wurde für die Gesamtbewegung. Dort erhielt die Münchener Sektion und ihr Führer von den 11 aus verschiedenen Orten Deutschlands anwesenden Berufskollegen den Auftrag eine Zentralorganisation christlicher Holzarbeiter Deutschlands zu bilden und einzuführen. Das war leichter gesagt als getan. Stegerwald arbeitete zunächst einen Satzungsentwurf sowie einen Aufruf an die Kollegen aus und nahm dabei auch die Hilfe des Artikelschreibers, mit dem er von Anfang an bis auf den heutigen Tag in Freundschaft verbunden war, in Anspruch. Ich bitte Dich, gebe mir Rat zur Zentralisierung. Geschehen muß es. Aber woher die Zeit und das Geld nehmen und die Personen die mithelfen können? Dem Aufruf bitte ich ein rechtes Feuer zu geben, so daß er begeisternd wirkt.“ Als er dann als erster Vorstand beim jungen Zentralverband zur Wahl stand und einstimmig gewählt worden war, schrieb er seinem älteren Freunde gewissermaßen entschuldigend: „Ich mußte dem allgemeinen Drang meiner Person gegenüber, trotz meiner Jugend und geringer Repräsentationskraft nachgeben und die Wahl annehmen.“

Tavohl es war ein Glück für den christlichen Holzarbeiterverband, ein außerordentlicher Gewinn für die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung, daß Stegerwald sich in ihren Dienst gestellt hat. Vergangene und Gegenwart haben das bewiesen. Dem ehemals recht bescheiden auftretenden Obmann der Münchener Schreinersektion und dem heute so energischen, auch im politischen Leben einflussreichen Führer des Gesamtverbandes, dem ersten Vorstand des christlichen Holzarbeiterverbandes soll erneut Dank dafür gesagt werden.

Diese Zeilen über die Geburts- und Taufzeit des Verbandes sollen die alten Kämpen erinnern an vergangene mühevoll aber erfolgreiche Tage, damit sie sich erneut freuen an dem Geschaffenen, das jetzt den Jungen nützlich ist. Diese danken den Alten dafür und ihr Beispiel wird ihnen ein Ansporn sein zu unerschrockener Weiterarbeit. Für alle aber gilt das Losungswort: Idealismus und Brüderlichkeit, Liebe zum Stand und zum Verband, Wille zur tätigen Arbeit allzeit.

Handwerkunst im Holzgewerbe.

Die berufliche Tüchtigkeit des einzelnen Arbeiters schafft die restlichen Voraussetzungen für den Aufstieg des ganzen Arbeiterstandes. Was geschieht von Dir selbst, um deine beruflichen Kenntnisse zu erweitern? Bist du Bezieher unserer Fachzeitung

„Handwerkunst im Holzgewerbe“
Die Handwerkunst will Dir den Weg zur beruflichen Tüchtigkeit zeigen, sie will Dir Beraterin und Helferin sein. Bestelle die Fachzeitung darum sofort bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Köln, Benloerwall 9.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 19.—25. Aug. 1928 der 34. Wochenbeitrag im Jahre 1928 fällig ist.

Geschäftsbericht 1925/27.

Aus Anlaß des Verbandstages wurde ein Geschäftsbericht vom Vorstand herausgegeben, der gedruckt vorliegt. Auf 200 Seiten sind behandelt: Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe nach der Berufs- und Betriebszählung 1925, die Wirtschaftslage in der Berichtszeit, Leitung und Verwaltung des Verbandes, Mitgliederbewegung, Jugendorganisation, Rassenverhältnisse, Lohnbewegungen, Rechtsschutz, Verbandszeitung und Fachblatt. Unter „Verbandssekretariate“ berichten die einzelnen Gaue über ihre Gebiete und zum Schluß finden wir behandelt die Internationalen Verbindungen, den Kölner Verbandstag 1925, die Reichskonferenz und Reichsjugendführerkonferenz 1927.

Das Buch gehört nicht nur in jede Ortsgruppe und Zahlstelle, auch jedes Mitglied wird sich daselbe gerne beschaffen, um einen Ein- und Überblick über Tätigkeit und Wirksamkeit seines eigenen Berufsverbandes zu erhalten.

Der Preis des Buches beträgt für Ortsgruppen und Mitglieder 1.— M.